



FEDERHERZ  

---

VERLAG



DARK ROMANCE  
CHRISTINA RAIN

PRINCESS  
*of* POISON

VON IHNEN  
GEFESSELT



Enthält sensible Themen

Eine genaue Auflistung aller in diesem  
Buch enthaltenen Triggerthemen findest du auf:  
[www.federherzverlag.de/trigger](http://www.federherzverlag.de/trigger)

PRINCESS OF POISON  
Von ihnen gefesselt  
Band 2

Copyright: Christina Rain, 2022, Deutschland  
Bildmaterial: Shutterstock, Freepik  
Korrektorat: Hannah Koinig (Lektorat Butterblume)

ISBN: 978-3-947290-74-1

Smilkov Print Ltd  
Pokrovnishko shose  
2700, Blagoevgrad

Alle Rechte vorbehalten.

**Federherz Verlag**  
Süntelstraße 70  
31848 Bad Münster  
[www.federherzverlag.de](http://www.federherzverlag.de)  
Instagram: @federherz.verlag

*Broken girls blossom  
into warriors.*



## PLAYLIST

Smells like teen spirit – Malia J  
Dirty Thoughts – Chloe Adams  
Tonight ist he night I die – Palaye Royale  
You belong to me – Cat Pierce  
How Villains Are Made – Madalen Duke  
Coraline – Maneskin  
Vendetta – UNSECRET, Krigarè  
Soldier – Tommee Profitt, Fleurie  
Fallout – UNSECRET, Neoni  
Can't help falling in love (Dark) – Tommee Profitt, brooke  
For Your Love – Maneskin  
Shadow Preachers – Zella Day



## WARNUNG

Du denkst, da du den ersten Teil der Reihe schon kennst, weißt du, welche Abgründe auf dich warten? Du glaubst, du brauchst keine Warnung mehr?

Das freut mich zu hören, kleine, verdorbene Princessa.

Doch sei dir bewusst: In Band 1 warst du im Revier der Vipers.

In Band 2 betrittst du das Reich der Red Eyes.

Gewalt, Sex und moralische Verwerflichkeit gehören bei uns zur Tagesordnung.

Genieße es und bleib oder ... ach, wem mache ich etwas vor?

Wenn du es nicht genießen kannst, musst du trotzdem bleiben.

Wir haben dich, Princessa, und es gibt keinen Weg zurück.

Bist du einmal drin, gehörst du uns für immer.

Blood in, Blood out.



*Die im Buch beschriebenen Sexualpraktiken sind nicht für die Nachahmung geeignet und stellen keine Anleitung dar.*



## PROLOG



**R**ache.  
Ein so starkes Gefühl, wenn es genährt wird von einem Schmerz, den du jahrelang nicht aus deinem Körper befreien konntest, der dein Herz und deine Seele niemals loslassen wird.

Rache. Sie ist die einzige Möglichkeit, den Schmerz in eine Richtung zu lenken, die dich nicht selbst zerstören wird.

Meine Wangen sind tränennass, als ich am Imperial Beach im Sand stehe und auf den Sonnenaufgang warte. Nur mit einem langen Männerhemd bekleidet, das kaum meine Oberschenkel bedeckt. Mein Kopf dröhnt von der Wunde an meinem Kopf und ein leichter Schwindel nimmt mir immer wieder die Sicht.

*Gleich werde ich ihn wiedersehen.*

Nach allem, was in den letzten Tagen passiert ist, kann ich es kaum glauben, dass ich mich ausgerechnet wieder in seine Arme flüchte. Gestern dachte ich noch, er wäre grausam genug, mich zusammen mit drei Dutzend anderen Leuten in die Luft zu sprengen, und heute ist er meine einzige Möglichkeit, um das zu bekommen, was ich tief im Inneren will. Was ich mit jeder Faser meines Körpers brauche.

Ich drehe mich zu ihm um, als das Brummen des Motorrads verstummt und nur noch das sanfte Plätschern der Wellen zu

hören ist. Er ist tatsächlich gekommen. Nach allem, was zwischen uns war und niemals sein darf, ist er tatsächlich hier.

Da steht er, an seine schwarze Harley gelehnt. Die Tattoos an seinen Armen liegen frei, reichen ihm bis unters Kinn und verschwinden unter seinem dunklen ärmellosen Shirt. Eine Sonnenbrille verdeckt seine Augen, doch ich muss sie nicht sehen, um mich an sie zu erinnern. An ihr einnehmendes Braun, das je nach Lichteinfall so warm ist wie trockene Laubblätter im Herbst, oder so dunkel wie kräftiger Kaffee. Augen, die für ein paar wenige Momente bis auf den Grund meiner Seele zu schauen vermochten.

Seitdem ist so einiges passiert. Es fühlt sich an, als hätten wir uns in einem anderen Leben gekannt, obwohl er es war, der mich in dieses neue Leben entführt hat. Der mir die Tür zur Dunkelheit geöffnet hat. Mich in sie hineingestoßen hat.

Nero. Das italienische Wort für Schwärze.

»Was willst du hier?«, fragt er, als ich nur noch wenige Schritte von ihm entfernt bin. An seiner Stimme ist nicht zu erkennen, wie überrascht er ist, mich hier zu sehen. Oder wie er meinen körperlichen Zustand interpretiert.

Er sollte ahnen, dass etwas vorgefallen sein muss, was mich dazu bringt, halbnackt, verheult und mit einer Platzwunde am Kopf an einem Strand im Süden Kaliforniens auf ihn zu warten.

Ausgerechnet auf ihn.

Meine Beine geben nach, als ich bei ihm ankomme. Ich will die Erleichterung, dass er hier ist, nicht zu sehr in mein Herz lassen, ich will sämtliche meiner Gefühle hinter einem kalten Panzer verschließen, doch es gelingt mir nur bedingt, als ich in seinen Armen zusammenbreche.

Vielleicht habe ich in den letzten Stunden doch zu viel Blut verloren.

Mit letzter Kraft sehe ich zu ihm hoch, während er mich an meinen Ellbogen festhält. Eine so unschuldige Berührung im Vergleich zu allem, was in den letzten Tagen passiert ist, und doch geht sie mir bis ins Mark.

»Ich brauche deine Hilfe, Nero.«

EINS



*Einige Nächte zuvor*

Vor vier Tagen bin ich auf das Motorrad eines zwielichtigen, heißen Fremden gestiegen. Ein Fremder, der mich in eine neue, dunkle Welt entführt hat – nur leider war die Entführung wortwörtlich zu verstehen.

Ich war eine Gefangene seines Bosses und gleichzeitig Gefangene der Anziehung, die er auf mich ausübte.

N.C.

Er hat mein Leben auf den Kopf gestellt, mein Herz in tausend Stücke gesprengt – mehrmals. Und das innerhalb von vier Tagen.

Es erscheint mir wie eine Ewigkeit. Wie das Leben in einem Paralleluniversum, in dem die Zeit viel langsamer vergeht als in der Wirklichkeit.

Ich presse meine Zähne zusammen und klammere mich fester um den trainierten Oberkörper vor mir. Ein weiterer zwielichtiger Fremder. Der mich in ein anderes neues Leben führt. Ein anderer Clan. Ein anderer Boss. Wenn ich seinen Worten trauen kann, werde ich diesmal allerdings keine Gefangene sein, sondern eine von ihnen.

*Ist das wirklich die bessere Alternative?*

Vermutlich nicht, aber ich habe keine Wahl, wenn ich meinen Vater retten will. Außerdem bin ich auf diese Weise endlich frei von Cedric und Nero, die mich nur benutzt und belogen haben. Erniedrigt und verletzt. Bei dem Bild davon, wie Cedric nackt vor N.C. auf die Knie geht und ihm einen blasen will, dreht sich mir prompt wieder der Magen um.

In der letzten halben Stunde habe ich versucht, diese Bilder zu verdrängen. Sie hinter mir zu lassen, wie Cedrics Villa oder die heutige Nacht. So langsam schwindet die Dunkelheit und macht Platz für den Sonnenaufgang. Meine Tränen sind irgendwann genauso versiegt wie der Regen.

Ein neuer Tag beginnt. Weit weg von den Vipers.

Callum fährt vom Highway ab und schlängelt uns durch die Straßen von San Diego. Wenigstens kenne ich diesmal den Namen des Typen, auf dessen Motorrad ich gestiegen bin. Ich kenne seine Vorliebe für Messerspielchen. Und ich weiß sogar, wie er Sex hat. Was mir das verrückte Gefühl gibt, einen intimen Einblick in sein Innerstes zu besitzen. Ihn einschätzen zu können. Diesmal bin ich nicht vollkommen unvorbereitet. Diesmal weiß ich, worauf ich mich einlasse.

**Z**u meiner Verwunderung fahren wir in die Tiefgarage eines in den Himmel ragenden Luxushotels. Will er mich hier in ein Zimmer stecken, solange, bis Santiago bereit ist, mich zu empfangen? Von Hotels habe ich eigentlich die Nase voll. Die Erinnerungen an den Hotelzimmer-Sex mit Nero sind noch zu frisch. Kein Wunder, ist es erst einige Stunden her. Meine Kehle schmerzt noch immer und sämtliche Stellen an meinem Körper, in die sich seine Finger zu fest gebohrt haben. Selbst meine Pussy fühlt sich noch wund an und erinnert mich daran, dass ich heute in der Stadt nicht nur zur Bank muss, um das Geld für Santiago zu besorgen, sondern auch eine Pille für danach. Bei meinem Pech werde ich sonst noch schwanger von diesem verlogenen Wichser, den ich niemals mehr wiedersehen will.

*Bei deinem Abgang hast du ihm einen Krieg versprochen.*

*Wie willst du gegen ihn gewinnen und ihn büßen lassen, wenn du ihn nicht wiederssehen willst?*

Die Gedanken an N.C. verflüchtigen sich, als Callum mich auffordert, von seiner Maschine zu steigen. Meine Beine sind etwas zittrig von der langen Fahrt, doch ich versuche vor Callum stark zu wirken. So langsam kommen meine Gedanken im Hier und Jetzt an. Begreifen, dass es kein Zurück mehr gibt.

Ich habe die Seiten gewechselt.

*Vom Regen in die Traufe ...*

»Du hast versprochen, mir auf der Fahrt einiges zu erklären«, fange ich an, als er seinen schwarzen Helm abzieht und sein kinnlanges blondes Haar darunter zum Vorschein kommt. Er schüttelt kurz den Kopf, sodass es in alle Richtungen peitscht, dann streicht er es mit einer sexy Handbewegung nach hinten.

Fuck ... habe ich gerade ernsthaft sexy gedacht? Ich bin wohl stärker durcheinander, als ich dachte. N.C., Cedric und die schlaflose Nacht haben einen Knacks in meinem Kopf verursacht. Ein Teil von mir will sich sogar an Nero rächen, indem ich hemmungslosen wilden Sex mit Callum habe, doch ich schaffe es, diese Vorstellung beiseite zu schieben. Ich habe nicht die geringste Ahnung, auf wessen Seite dieser Messer schwingende Psychopath eigentlich steht. Auf meiner bestimmt nicht. Doch auf Cedrics ebenfalls nicht ... Entweder er arbeitet heimlich für Santiago oder ich habe etwas gewaltig missverstanden.

»Komm mit, Prinzessin. Ich erkläre dir oben das Wichtigste. Vorerst musst du nur wissen, dass ich in meinem kleinen dunklen Herzen nie eine Schlange war. Ich habe die ganze Zeit darauf gewartet, dass du deine *richtige* Familie wählst.«

Ein Schauer läuft mir über den Rücken. »Also bist du ein Red Eye?«, präzisiere ich, während wir mit großen Schritten durch die Tiefgarage in Richtung eines Aufzugs schreiten. Meine Jeans klebt mir unangenehm an den Beinen, da sie wie der Rest meiner Kleidung noch feucht vom Regen ist.

»Richtig.«

»Und Cedric weiß nichts davon?«

»Natürlich nicht. Und das soll auch so bleiben.«

»Also bist du ein ... Maulwurf?« Wir stehen vor den geschlossenen Metalltüren und ich sehe Callum von der Seite aus an. Sein maskulines, makelloses Profil. Seine helle Haut, die im Kontrast zu der schwarzen Lederjacke bleicher erscheint als meine eigene. Was schon etwas heißen will.

»Wenn du es so nennen willst«, antwortet er nur. In dem Moment gleiten die Türen auf.

»Wohin bringst du mich?«, frage ich, als ich zögerlich hinter ihm in die Aufzugskabine trete. Sie ist groß, eine Wand verspiegelt, während die anderen mit Holz verkleidet und mit goldenen Akzenten verziert sind. Als sich die Aufzugstüren schließen, macht sich ein mulmiges Gefühl in meinem Magen breit.

*Jetzt erst, Rachel? Deine Alarmsirenen sollten eigentlich schon seit Stunden schrillen.*

Um ehrlich zu sein, war ich viel zu beschäftigt damit, die Sache mit N.C. zu verdauen, als dass ich mir groß Sorgen um Callum machen konnte. Es war einfacher, ihm zu glauben, dass er mich in Sicherheit bringen würde. Alles, was weit weg von N.C. ist, war mir in dem Moment recht, als ich zu Callum auf sein sportliches Motorrad gestiegen bin.

Er lehnt sich nun mit den Schulterblättern gegen die verspiegelte Wand und mustert mich aus kalten blauen Augen. »Ich bringe dich in Santiagos Penthouse-Suite. Dort kannst du ein paar Stunden schlafen.«

Mein Herz überschlägt sich fast. Hastig drehe ich den Kopf und sehe auf das Ziffernfeld neben der Tür. Es ist keine der Zahlen gedrückt, doch ein kleiner Schlüssel steckt oben in einem Schlitz, der vermutlich einen privaten Zugang zum obersten Stockwerk ermöglicht. Fuck. Oberhalb der geschlossenen Türen sehe ich die wachsenden Zahlen. 10. 11. 12.

Mit weit aufgerissenen Augen wende ich mich wieder zu Callum. »Du bringst mich *jetzt* in Santiagos Suite?«

Ich weiß nicht, was ich erwartet habe, aber nicht, dass ich diesen Mann, der aussieht, als wäre er der italienischen Mafia entsprungen, heute Nacht noch wiedersehe. Ich habe nicht die Kraft dafür. Ich ...

»Keine Panik, Babygirl. Er ist nicht da. Er erledigt ein paar

Sachen. Brick – den du als Zane kennst – wird aufpassen, dass du nicht abhaust.«

Ich beiße mir auf die Unterlippe und weiß nicht, ob mich die Info beruhigen oder erst recht ängstigen sollte. Schließlich erwidere ich: »Ich dachte, ich wäre keine Gefangene.«

»Bist du auch nicht. Aber solange du deinen Teil der Abmachung nicht erfüllt hast, will Santiago sichergehen, dass du nichts Dummes tust.« Er lehnt sich zu mir vor, überragt mich mit seiner Größe und hüllt mich in seinen Duft. »Sobald du eine von uns bist, wirst du keinen Wachhund mehr brauchen. Versprochen.«

*Na, ob ich seinen Versprechen trauen kann?*

»Wieso passt *du* in der Zwischenzeit nicht auf mich auf?«, frage ich geradeheraus. Seine Gesellschaft wäre mir trotz unserer bisher fragwürdigen Begegnungen lieber als die von Zane. Auch jetzt fürchte ich mich nicht vor Callums Nähe, obwohl sie an meiner Haut prickelt wie ein züngelndes Feuer.

Vielleicht bin ich einfach nur zu müde. Oder zu gebrochen von Neros Verrat, dass mir alles andere egal ist.

Callum lehnt sich wieder zurück. »Weil ich nicht lange bleiben kann. Ich muss zurück zu Cedric, damit er keinen Verdacht schöpft.«

Natürlich. Die Türen öffnen sich mit einem melodischen *Pling* und beenden unser Gespräch. Wir sind so sachte stehen geblieben, dass ich es gar nicht gemerkt habe.

Mit klopfendem Herzen drehe ich mich um. Sanftes blaues Licht, das von modernen Bodenstrahlern ausgeht, empfängt uns im Eingangsbereich der Suite. Callum geht vor und mir bleibt nichts anderes übrig, als ihm zu folgen.

Ich schiebe die Hände in die Hintertaschen meiner Jeans und sehe mich in der offen geschnittenen Suite um. Gegenüber vom Aufzug befindet sich ein paar Meter weiter ein riesiges bodentiefes Fenster, welches den Ausblick über die Dächer der Stadt freigibt und den sanften Sonnenaufgang, der sich durch die Morgendämmerung schält.

Aus einem Zimmer rechts tritt plötzlich eine bekannte Gestalt in den Wohnbereich und ich schlucke hart. Meinen früheren Bodyguard wiederzusehen, weckt viel zu viele gemischte

Gefühle in mir. Doch vor allem Wut. Er hat meinen Dad verraten. Ich will gar nicht wissen, wie lange er schon für die Red Eyes arbeitet und aus welchen Gründen er sich unser Vertrauen erschlichen hat. Ich weiß nur, dass alles eine Lüge war. Kein einziges Wort will ich mit ihm wechseln, bis ich meinen Vater nicht mit eigenen Augen gesehen und mich von seiner Unversehrtheit überzeugt habe.

*Glaubst du wirklich, er ist nach all den Tagen noch unversehr? Vermutlich haben sie ihn gefoltert. Tag und Nacht.*

Ich schüttelte den Gedanken ab und wende mich an Callum. »Wo soll ich schlafen? Ich will ein eigenes Zimmer.«

Nicht, dass er noch auf die Idee kommt, mich mit Zane in ein Bett zu stecken.

»Keine Sorge, Prinzessin. Das bekommst du. Komm, ich zeige dir alles.«

Die Suite besteht zusätzlich zu dem Wohnbereich mit der offenen Küche und Bar aus drei weiteren Zimmern und zwei Bädern und ist damit offiziell größer als Dads und meine Wohnung. Außerdem gibt es eine Dachterrasse mit Pool, dessen Anblick mich geradezu magisch anzieht. Unweigerlich denke ich an den Pool auf Cedrics Anwesen zurück. Diesmal habe ich zumindest keine elektronische Fußfessel um, die mich im Wasser grillen würde. Vor dem Zubettgehen könnte ich also vielleicht wirklich eine Runde schwimmen, um meine Gedanken abzuschalten ... Unter offenem Himmel. Am Rande eines Hoteldachs.

Wenn Callum und Zane nicht wären, würde ich keine Sekunde zögern. Doch Zane – alias *Brick* – folgt uns die ganze Zeit wie ein stummer breiter Schatten. Seine stille Präsenz ist so vertraut und doch so unglaublich fehl am Platz. Ich will nicht, dass er zu meinem neuen Leben dazu gehört. Und ich hoffe, dass wenn ich Santiagos Deal abschließe und ein Red Eye werde, ich Zane nicht mehr ständig sehen muss.

»Du kannst hier ungestört schlafen und mittags deinen Erledigungen nachgehen. Abends wird Santiago dich erwarten.« Callum schließt unsere Führung in dem Schlafzimmer, bei dem wir begonnen haben. Wie auch die restlichen Räumlichkeiten des Penthouses ist es schlicht und modern eingerichtet.

Braune Erdtöne dominieren die vielen gläsernen und hellen Akzente. »Ich kläre jetzt noch einiges mit Brick. Du kannst dich hier einrichten und es dir ... bequem machen.«

Ich hebe eine Augenbraue. Callum weiß genau, dass ich keinerlei Gepäck bei mir habe, um mich *einzurichten*. Ich habe nichts mit außer dem, was ich am Leib trage und was in meine kleine Umhängetasche passt, die ich den gesamten Abend schon mit mir herumtrage. So habe ich zumindest mein Handy, mein Portmonee, ein paar wenige Schminkutensilien und ziemlich viel Bargeld bei mir, das ich mir mit meinem letzten Blöjob verdient habe.

*Siehst du, wie weit du gesunken bist? Was glaubst du, wird dich erst erwarten, wenn du unter Santiagos Befehlen stehst?*

»Wird Cedric nach mir suchen lassen?«, frage ich schnell, bevor Callum aus der Tür geht.

Er dreht sich noch einmal zu mir um und schüttelt kaum merklich den Kopf. »Er weiß, dass du dem Gesetz nach uns gehörst. Er hat dich gestern zu Freiwild erklärt.«

Verstehe. Das Einzige, was er von mir gebraucht hatte, waren die Informationen auf dem Stick. Und Nero hat sie ihm beschafft. Meine Kehle schnürt sich zusammen. Und das nicht nur wegen der Erinnerung an den tätowierten Latino. Ob Callum schon von den kopierten Dateien weiß?

Ich glaube es nicht, sonst hätte ich bereits ein ernstes Problem mit Santiago. Aber wenn Callum weiterhin verdeckt bei Cedric arbeitet, ist es nur eine Frage der Zeit, bis er von den geklauten Dateien erfährt. Vielleicht sollte ich es ihm sofort sagen. Mit offenen Karten spielen, doch meine Zunge will die Worte einfach nicht formen und dann ist der Moment auch schon vorüber und Callum lässt mich allein.

Ich lasse mich erschöpft auf die Bettkante nieder und sitze für ein paar Minuten einfach nur so da. Ist das alles hier ein Fehler? Ich kann den Red Eyes nicht trauen, das ist mir klar, aber wie soll ich sonst das Leben meines Vaters retten? Mir bleibt nichts anderes übrig, als zu hoffen, dass Santiago sein Wort hält. Gangsterbosse sind meist skrupellos, aber auf ihr Wort kann man zählen, nicht wahr? Zumindest bei den kriminellen Banden, die nach einem Kodex leben und auf Loyalität

und Treue schwören und die ich aus typischen Mafia-Filmen kenne. Familie bedeutet ihnen alles. Und wenn ich erst Teil der Familie bin ... wird er mir kein Messer in den Rücken rammen.

So wie N.C. es getan hat.

*Das hier ist nicht die Mafia, Rachel. Sie sind nur ein Zusammenschluss von gewissenlosen Verbrechern. Verrat liegt ihnen im Blut.*

Ich straffe die Schultern und beiße die Zähne zusammen. Dann muss ich eben cleverer sein als sie. Ich muss so lange mitspielen, bis ich eine andere Idee habe. Und erst sollte ich meinen Vater wiedersehen, mich davon überzeugen, dass er noch am Leben ist – alles andere kommt später.

Ich stehe auf und spähe in die Schränke. Leider sind sie allesamt leer, bis auf ein paar Gästehandtücher und frische Laken, sodass sie mir weder Schlafklamotten noch einen Bikini bieten. Was habe ich erwartet? Von einem reichen Gangsterboss eingekleidet zu werden? Beinahe hätte ich aufgelacht, stattdessen schüttelte ich über mich selbst den Kopf.

Da ich trotz der schlaflosen Nacht nicht müde bin, beschließe ich, noch einmal auf die Dachterrasse zu gehen. Ich habe von meinem Zimmer aus einen direkten Zugang darauf und will die Zeit nutzen, in der ich ungestört bin. Ohne Zane oder Callum in meinem Rücken.

Sobald ich ins Freie trete, ziehe ich die frische kühle Luft in meine Lunge. Sie riecht nach Salz und Ozean. Die Wasseroberfläche des Pools funkelt unter den ersten Sonnenstrahlen wie ein Meer aus Diamanten und zum ersten Mal seit Stunden klären sich meine Gedanken. Ich schließe die gläserne Schiebetür hinter mir und mache ein paar Schritte auf das Becken zu. Mein Blick schweift dabei über die Stadt und die Häuserdächer, obwohl noch einige andere Wolkenkratzer in der Nähe sind, scheint das hier der höchste Punkt zu sein. Dem Himmel so nah, dass man glaubt, die Wolken berühren zu können. Alle Menschen, die schon bald unten auf den Straßen ihrem geschäftigen Treiben nachgehen, sehen von hier oben bestimmt aus wie kleine unbedeutende Ameisen. Dieser Wohnsitz passt gut zu einem Mann wie Santiago.

Hat er Callum befohlen, mich hierher zu bringen?

Sagt Callum die Wahrheit und die Red Eyes spekulierten schon die ganze Zeit darauf, dass ich früher oder später von selbst zu ihnen komme?

Ich streife die Fragen zusammen mit meinem Top ab. Ich bin es leid, mir den Kopf zu zerbrechen. Scheiße, ich bin Cedric und Nero entkommen und meinem Vater einen Schritt näher, das ist alles, was im Moment zählt. Die heutige Nacht war ein Gewinn, kein Verlust. Ich knöpfe die Jeans auf und schäle sie von meinen Beinen.

Nur in Unterwäsche trete ich an den Rand des Beckens, beuge mich nach vorn, strecke die Arme aus – und springe hinein.

Das kühle Wasser empfängt mich und schließt sich um mich wie ein Kokon. Ich gleite durch es hindurch, als könnte ich fliegen. Als würden mir Flügel wachsen und mich in einen Schmetterling verwandeln. So lange wie möglich tauche ich unter Wasser bis zum anderen Ende des Beckens, erst dort komme ich wieder an die Oberfläche und hole tief Luft.

*Das tut so verdammt gut.* Es kühlt nicht nur meinen geschundenen Körper, sondern beruhigt mich auch innerlich.

Ich schwimme noch ein paar Bahnen. Manche davon sportlich und auspowernnd, andere entspannt. Als ich mich auf dem Rücken treiben lasse und mit geschlossenen Augen die frühmorgendliche Sonne genieße, die auf meinen Lidern brennt, spüre ich es plötzlich: Jemand beobachtet mich.

Sofort reiße ich die Augen auf und komme in den Stand. Mit den Zehenspitzen kann ich gerade so den Boden berühren. Mein Blick landet auf Callum, der am Poolrand steht und auf mich hinuntersieht. Das frühmorgendliche Sonnenlicht funkelt hinter seinen hellblonden Haaren und wirkt wie ein Heiligenschein.

Mein erster Impuls ist es, meine Arme schützend vor der Brust zu verschränken und ihm ein paar Beleidigungen entgegenzuschleudern, doch ich presse die Lippen zusammen und schwimme stattdessen langsam auf ihn zu. Ein Mann, der wie ein Engel aussieht, aber die Seele des Teufels beherbergt.

»Wie lange stehst du schon hier?«, frage ich und versuche

gegen das Brennen in meinen Wangen anzukommen. Er soll nicht sehen, dass es mir etwas ausmacht, halb nackt im Pool von ihm erwischt zu werden.

*Schämst du dich oder werden deine Wangen so warm, weil es dich insgeheim anturnt, dass er dich beobachtet, während du nur Unterwäsche trägst? Schließlich hat er schon mehr von dir gesehen. Er hat sogar deine Pussy berührt. Ein Messer in dich geschoben ...*

»Ich wollte mich verabschieden, bevor ich gehe«, sagt er und bringt meine Gedanken zum Schweigen. Sein Blick ist unergündlich und meine Seele windet sich darunter.

Äußerlich versuche ich seine Maske zu spiegeln. Mir nichts anmerken zu lassen. Mitzuspielen, solange mir keine bessere Idee einfällt. Ihm weder meine Zweifel noch meine Schwäche zu zeigen.

Ich habe Callum mit seinem offenen anzüglichen Grinsen und seinen indiskreten Vorlieben nie als guten Pokerspieler eingeschätzt. Er schien keinen Hehl daraus zu machen, was er will, umso mehr verwirrt mich seine momentane Distanz mir gegenüber. Diese Verschlossenheit. Das letzte Mal, als wir uns gesehen haben, hatte er seine verdammten Finger in mir, und nun, seit er mir offenbart hat, wer er wirklich ist, hat er nicht einmal einen seiner dummen anzüglichen Sprüche losgelassen, mit denen er sonst immer um die Ecke kam.

Hat Santiago ihm vielleicht auch verboten, mir näherzukommen und im Gegensatz zu Cedrics Befehlen befolgt er diesen auch? Oder hat er aus anderen Gründen sein Interesse an mir verloren?

Eigentlich sollte es mich erleichtern, wenn Callum mich nicht mehr auf *diese* Art will. Eine weitere sexuelle Beziehung zu einem Kriminellen kann ich gewiss nicht gebrauchen, doch irgendwie wurmt es mich. Was von ihm war in den letzten Tagen gespielt und was nicht? Nachdem ich von N.C. und Zane durch ihre Schauspielerei vorgeführt wurde, habe ich keine Lust auf einen weiteren Lügner in meinem Leben.

»Dann verabschiede dich doch richtig und komm hier runter«, schlage ich deshalb provokativ vor. Mein Herz donnert in

meiner Brust und fragt mich panisch, was das hier soll, doch ich höre nicht darauf.

Ich will es einfach noch einmal in seinem Gesicht sehen.

Ich will sehen, ob er mich will und ob er immer noch der gleiche Callum ist, den ich vor vier Tagen kennengelernt habe.

Seine Augen verengen sich und ein schelmisches Grinsen zupft an seinen Mundwinkeln, was mich nervös die Luft anhalten lässt. Er geht in die Hocke, sodass uns nur noch eine Armlänge trennt.

»Spiel nicht mit mir«, rät er mit gesenkter Stimme, die mir eine Gänsehaut beschert. »An mir kann man sich leicht die Finger verbrennen.«

»Solange du mir keinen abschneidest«, erwidere ich mutig und ernte damit ein breiteres Grinsen.

»Wir werden sehen. Jetzt gerade habe ich leider keine Zeit, um deine Fantasien fortzuführen. Ein anderes Mal, Babygirl.«

Er will sich erheben, doch ich halte seine Hand fest, mit der er sich am Beckenrand abgestützt hat. Sein Blick landet beinahe genauso ungläubig auf meinen nassen schlanken Fingern wie meiner. Danach schauen wir uns in die Augen.

»Hat Santiago dir auch verboten, mich anzurühren?«, frage ich, bevor ich es mir anders überlegen kann.

Amüsiert zieht er einen Mundwinkel nach oben. »Solche lächerlichen Verbote haben wir nicht nötig. Du darfst selbst entscheiden, wer dich anrührt und wer nicht.«

Irgendwie erleichtert mich das. Ich habe keine Lust auf einen Cedric 2.0.

»Und was ist, wenn ich dich hier und jetzt will?«, frage ich und lasse seine Hand los. Mein Mund ist staubtrocken. *Was wird das hier?*, versucht mich mein Verstand zu maßregeln, aber nach allem, was ich in den letzten vierundzwanzig Stunden durchgemacht habe, kann mich mein Verstand mal kreuzweise. Ich will einfach nur vergessen, wie schlimm es im Moment um mich steht. Ich will Neros Hände an meinem Körper vergessen, seine warmen Lippen an meinen und seinen Schwanz in mir ...

Callum zieht seine Unterlippe zwischen die Zähne und mustert mich so eindringlich, dass ich mich vollkommen nackt

fühle. Das verheißungsvolle Funkeln, das ich aus seinen Augen kenne, ist zurückgekehrt. »Das ist ein verlockendes Angebot. Aber irgendwie glaube ich, dass du in Gedanken noch zu sehr an einem gewissen Latino mit zwei Buchstaben hängst. Ich stehe zwar auf Rachesex und wäre dir unter anderen Umständen gern behilflich, aber irgendwie ...« Er leckt sich kurz über die Lippen, dunkle Begierde flammt in seinem Blick. »Ich bevorzuge es, dass es mein Name ist, der in jeder Ecke deines Kopfes nachhallt, wenn ich dich ficke.« Damit erhebt er sich und ich sehe deutlich die Ausbeulung in seiner dunklen Chinohose.

*Er will mich.*

Fuck. Die Erkenntnis steigt mir genauso zu Kopf wie sämtliches Blut. Ich fühle mich auf eigenartige Weise befriedigt, als er zu mir hinunter lächelt, sich mit einer Hand durch das blonde Haar fährt und geht.

*Er will mich noch immer.* Die Verbindung, die ich schon länger zwischen uns gespürt habe, ist noch da.

Er will nur nicht, dass ich dabei an N.C. denke, womit wir schon einmal zwei wären. Ich stoße mich von der Poolwand ab und gleite mit brennenden Wangen durchs Wasser. Callums Erklärung ist ja fast schon zu anständig für einen Kerl wie ihn, was mich überrascht, mir aber auch gleichzeitig einen gewissen Respekt vor ihm verschafft.

*Er hat mehr Anstand gezeigt als du, Rachel.*

Ich lächle in mich hinein und lasse meinen Kopf nach hinten in das kühle Wasser sinken. Falls ich mich je von ihm nehmen lasse, werde ich keine Sekunde lang an N.C. denken. Es ist mehr als ein Vorsatz. Es ist die Hoffnung darauf, über den Verlust hinwegzukommen, den ich in meiner Brust spüre wie ein für immer verlorenes Puzzleteil.

## CALLUM



**F**uck. Ich verspüre das dringende Bedürfnis, mir einen runterzuholen. In meinem Unterleib kribbelt und zieht es so verlangend, dass es mich größte Mühe kostet, den Fahrstuhl zu betreten und nach unten zu fahren.

Es wäre so einfach gewesen, dich in diesem Pool zu ficken. Dein durchnässtes Höschen beiseite zu schieben und in dich zu gleiten, dich an die Beckenwand zu hämmern und dir jeden Gedanken an N.C. und die Vipers aus dem Kopf zu vögeln. Du würdest nie wieder an ihn denken, Baby.

Dein Körper würde endlich wissen, dass er mir gehört. Nur mir. Zu gern würde ich ihn brandmarken, mich auf dir verewigen, dich sichtbar als Mein kennzeichnen. Damit es jeder Bastard auf dieser Welt sieht.

Doch du bist noch nicht soweit. Im Moment bist du nicht du selbst und dann macht es nur halb so viel Spaß. Ich will unser erstes Mal nicht verderben, indem du gedanklich nicht bei der Sache bist. Ich will, dass sich in deinem Kopf alles um mich dreht, wenn ich dich irgendwann ficke.

Gott, ich wollte deine unschuldige Seele beflecken, spätestens seit du mich im Venoms Riff auf dem Damen-Klo gesehen hast. Mein Schwanz im Mund einer anderen. Doch als er aus ihr herausgeglitten ist, hast du ihn angestarrt, als hättest du noch nie eine größere Erektion gesehen. Du hast meinen glänzenden

Schaft bewundert als wäre er der Heilige Gral, und verdammt, ich wollte ihn dir sofort irgendwo reinstecken. Dir Schmerz, Qual und Lust zur selben Zeit bescheren. Und je länger ich dich kenne, je öfter ich dich um mich habe, desto größer wird dieses Verlangen. Du bist mehr als ein Unschuldspüppchen, das ich verderben kann. Mehr als Garcías Tochter, an der sich Santiago rächen will.

Du bist eine Kriegerin. Und scheiße, ich liebe es, wenn ein Engel wie du Kampfgeist besitzt. Wenn du nicht unter jeder kleinen Last zerbrichst, sondern durch den Schmerz nur stärker und stärker wirst.

Fuck, ich habe gar nicht gemerkt, wie ich meine Hose geöffnet und meinen pulsierenden Schwanz herausgezogen habe. Ich pumpe an meinem Schaft hoch und runter, während ich mich mit dem linken Arm an der holzvertäfelten Wand der Aufzugskabine abstütze. Es ist gerade mal kurz nach sechs, weshalb ich nicht glaube, dass die Gefahr besteht, von irgendwem gesehen zu werden, trotzdem gibt mir der öffentliche Raum einen Kick. Ob der Fahrstuhl videoüberwacht wird?

Ich sehe mich nicht danach um, sondern steigere nur das Tempo meiner Hand. Meine Oberschenkel spannen sich an. Jeder Muskel meines Körpers ist zum Bersten gespannt und ich spüre die Lust in meinem Unterleib zu einem Tornado heranzuwüten.

Ich bin so kurz davor, als die Türen plötzlich mit einem Pling aufgleiten. Knurrend hebe ich den Kopf, drehe ihn nach rechts und sehe ein Püppchen in Zimmermädchen-Montur. Ihre dunkelbraunen Augen weiten sich, als sie mich erblickt, und eine rosa Nuance schleicht sich auf ihre Wangen. Es ist nicht zu vergleichen mit dem tiefen unschuldigen Rot deiner Porzellanhaut, aber es reicht, um einen Stromstoß durch meinen Körper zu jagen.

Falscher Ort, falscher Zeitpunkt, Kleine.

»Komm rein«, befehle ich ihr.

Sie hat einen Stapel frischer Handtücher in der Hand. Kurz sieht sie über ihre Schulter, aber dann beißt sie sich auf die Unterlippe und folgt meinem Befehl. Ich grinse so breit, dass ich die

*Zähne blecke. Für heute ist sie mein Rotkäppchen und ich der böse Wolf.*

*Als sich die Türen schließen, drücke ich ohne hinzusehen wahllos auf irgendeine Ziffer, damit der Aufzug sich wieder in Bewegung setzt. Meine rechte Faust ist noch immer um meinen harten Schwanz geballt.*

*Das Zimmermädchen schaut auf meine Hand hinunter und ich sehe Angst, Neugierde und Lust in ihrem Gesicht miteinander ringen. Genauso mag ich es am liebsten. Die schüchternen, braven Mädchen, die innerlich genauso verdorben sind wie ich.*

*Sie ist zwar nicht du, Rachel, sie wird niemals die tiefen Wünsche in mir wecken, die du in mir entfachst, aber sie ist ein netter Snack für zwischendurch, um meine inneren Dämonen bei Laune zu halten. Es ist wie ein nie endender Hunger, der Tag um Tag, Stunde um Stunde gestillt werden muss. Die meisten Quickies sind nur dazu da, um mich bei Laune zu halten, nicht dem Wahnsinn zu verfallen. Es gibt nur wenige Frauen, die so weit mit mir gehen, dass sie mich wirklich für längere Zeit sättigen. Ich habe im Gefühl, dass du mir geben könntest, was ich suche, Babygirl, doch bis dahin ...*

*Ich schlage der jungen Mexikanerin die Handtücher aus den Händen und stürze mich auf sie wie ein ausgehungertes Tier. Mit einem tiefen Grollen drücke ich sie gegen die verspiegelte Wand des Aufzugs, greife unter den Rock ihres weißen Kleides, zerreiße die Strumpfhose in ihrem Schritt gemeinsam mit ihrem Slip und stöhne auf, als ich ihre weiche Pussy an meiner Hand spüre.*

*»Oh dios«, murmelt sie auf Spanisch, während sie ihre Hände um meinen Nacken schlingt und ihre Finger in mein Haar krallt.*

*Schnell ziehe ich ein Kondompäckchen aus meiner hinteren Hosentasche und reiße es mit den Zähnen auf. Schließlich habe ich keinen Bock darauf, dass irgendwer mir ein Balg anhängt.*

*Nachdem ich es mir übergerollt habe, greife ich ihr Bein, hebe sie an und drücke meine schon beinahe schmerzende Härte in ihren feuchten Spalt. Schiebe mich ohne zu zögern in sie. Eins. Zwei. Drei. Es braucht nur ein paar tiefe, schnelle Stöße,*

*um das Rauschen meines anbahnenden Orgasmus wiederzuerlangen.*

*Das hier ist viel besser als meine Hand. Ein Hoch auf williges, fleißiges Hotelpersonal.*

*Ich gebe mir keine Mühe, es hinauszuzögern oder in die Länge zu ziehen. Dieses kleine Püppchen ist nur für eins gut: meinen stürmischen Höhepunkt mit ihrem weiblichen Körper zu empfangen, mein lautes Stöhnen an der weichen Haut ihres Halses zerschellen zu lassen und das Zucken meines Schwanzes mit ihrer engen Pussy zu umschließen.*

*Mit ein paar knurrenden Flüchen spritze ich in ihr ab, bohre mich ein letztes Mal so tief in sie, dass sie aufschreit, und genieße es: die Symbiose aus Schmerz und Lust.*

## NERO



» **W**as hast du getan?« Cedrics Kiefer mahlen bedrohlich, während er mich über seinen Schreibtisch hinweg ansieht.

»Er hätte sie getötet oder an irgendeinen Frauenhändler in Mexiko verkauft. Nichts von beidem konnte ich zulassen. Das hat sie nicht verdient«, erkläre ich ihm die Scheiße von gestern. Beziehungsweise, wie es dazu kam, dass ich meine Glock gezogen und einen von Santiagos Männern erschossen habe.

»Wolltest du nicht zulassen, dass er sie tötet oder dass er sie vorher noch fickt? Verdammt, Nero, was zur Hölle soll das? Wir führen keinen Krieg für eine dahergelaufene Prinzessin, deren Möse scheinbar dein neues Koks ist.«

Cedric ist verständlicherweise stinkwütend darüber, dass ich ausgerechnet wegen dir eine Schießerei in Santiagos Club angefangen habe. Er wollte ein Friedensgeschenk für die Red Eyes und ich brachte das Gegenteil.

»Es hat nichts mit ihrer Möse zu tun«, knurre ich und schaue scheinbar desinteressiert auf meine Fingernägel.

»Dann sieh mir in die Augen und sag, dass du sie nicht gefickt hast. Sag, dass du mir treu geblieben bist.«

Obwohl ich seinem Blick nicht begegnen will, tue ich es trotzdem. Ich sehe ihm standhaft in die Augen, doch das, was er von mir verlangt, kann ich nicht von mir geben. Lügen war nie unser Ding.

»Das zwischen dir und mir war schon immer eher offen«, beharre ich, auch wenn es eine lahme Ausrede ist. Im Grunde genommen weiß ich nicht mehr, warum ich mich überhaupt vor ihm rechtfertige.

Als du gestern Nacht hier in seiner Villa aufgetaucht bist und uns gesehen hast, als ich bemerkt habe, dass du uns beobachtet hast, habe ich mich gefühlt, als hätte ich dich betrogen und nicht ihn. Das heißt wohl schon alles, oder Peach? So sehr hast du mein Hirn schon gefickt.

»Das mit uns ist vorbei.«

»Wie bitte?« Cedric sieht mich ungläubig an, als hätte ich ihm gesagt, ich würde Bibliothekar werden wollen. Dann lacht er. »Das ist ein Scherz, oder? Für diese kleine Hure willst du aufgeben, was wir haben? War der Fick mit ihr so gut?«

»Er war bedeutungslos«, lüge ich. »Doch das mit uns ... es ist besser, wenn wir es nicht komplizierter machen, als es ist. Wir sind gute Freunde, Ced. Du bist meine Familie. Du hast mich immer aufgefangen, wenn ich am Boden war. Du weißt genau, warum ich dich in manchen Nächten lieber im Bett hatte als eine Frau. Aber unsere Beziehung«, ich mache Anführungsstriche um das Wort, »hatte nie etwas Romantisches an sich. Richtig?«

Er schnaubt und wendet den Blick ab. Ich kann nicht erkennen, ob er enttäuscht, traurig, gekränkt oder nur wütend ist. Über Gefühle haben wir nie geredet. Wir verstehen uns wie Brüder und hinzukommt, dass ich ihn problemlos vögeln konnte, ohne Angst zu haben, ihn dabei versehentlich zu töten.

Wie Caroline.

Scheiße, nach ihr habe ich sehr lange keine Frau mehr angerührt.

Cedric gab mir etwas zurück, was ich vor Jahren verlor: Kontrolle. Sicherheit. Akzeptanz. Ich musste mich nie davor fürchten, bei ihm zu weit zu gehen.

Doch seit letzter Nacht weiß ich nicht, wie ich es jemals wieder mit ihm tun könnte. Als er vor zehn Stunden vor mir auf die Knie ging, um mir einen zu blasen, hatte ich nur noch dich im Kopf. Ich wollte dich vor mir auf dem Boden sehen, nicht ihn.

Es ist besser, mit offenen Karten zu spielen, als ihn hinzuhalten oder ihm etwas vorzumachen.

Dass ich dich nicht haben kann, reicht nicht als Grund, um eine Beziehung aufrechtzuerhalten, die nur noch auf Loyalität fußt.

»Es tut mir leid, Ced, doch es ist besser für uns beide, wenn wir in Zukunft nur Freunde sind. Wenn du willst, dass ich für ein paar Tage verschwinde ...«

»Bist du irre?«, fährt er mich an und sieht mir wieder in die Augen. Die seinen schwarz und kalt, als hätten meine Worte nicht einmal die Fähigkeit, ihn innerlich zu erschüttern. Als würde er niemals so etwas wie Schmerz empfinden können – nur Wut. Das ist das einzige Gefühl, durch das er seine Verletzlichkeit nach außen trägt. »Du zettelst bei Santiago die ganze Scheiße an und willst dich dann aus dem Staub machen? Nichts da. Dein Schwanz ist nicht der Grund, weshalb du meine rechte Hand bist. Behalte ihn ruhig in deiner Hose, wenn du willst, aber den Mist, den du verzapft hast, bügelst du wieder grade. Wir sichten gleich zusammen mit Trish die Dateien, die du von der kleinen Rothaarigen kopiert hast und überlegen dann, wie wir sie gegen Santiago verwenden. Wenn wir schon in den Krieg ziehen, dann mit einem Vorteil, nicht wahr?«

»Alles klar.« Ich erhebe mich und will sein Büro verlassen.

»Eine Sache noch«, hält er mich auf. Ich warte mit dem Rücken zu ihm darauf, dass er fortfährt. »Falls das kleine Flittchen noch mal der Grund ist, dass du meine Befehle missachtest, kannst du dich nicht mehr auf unsere Freundschaft berufen, Nero. Dein neu gewonnener Singlestatus hin oder her, wenn eine Frau sich zwischen uns stellen kann, brauche ich dich nicht mehr als rechte Hand. Und jetzt geh.«

Ich knirsche mit den Zähnen und öffne die Tür, ohne mich noch einmal zu ihm umzudrehen. Seine Drohung zeigt mir, dass ihn die Sache sehr wohl gekränkt hat, weshalb ich ihm auch kein Kontra gebe. Nicht heute. Nicht jetzt. Seine Sorge ist ohnehin unbegründet: egal, wo du jetzt steckst, ich denke nicht, dass sich unsere Wege noch einmal kreuzen werden.

Ich habe dich aus meinem Leben vergrault und genauso sollte das auch sein.

*Du kannst jetzt einen Neuanfang wagen – weit weg von Männern wie mir oder Cedric.*

*Bleibt nur zu hoffen, dass Santiago dich nicht in die Finger bekommt und du schlau genug bist, für eine Weile unterzutau-  
chen. Gib uns ein paar Tage oder eine Woche, bis wir ihn  
drankriegen. Schon bald wird er für den Rest seines Lebens im  
Gefängnis schmoren. Dafür werden Cedric und die Dateien auf  
meinem Handy schon sorgen.*